

Zeitschrift:	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band:	1 (1909)
Heft:	3

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerkschaftliche Rundschau

~~~~~ für die Schweiz ~~~~~

**Publikationsorgan des Schweiz. Gewerkschaftsbundes**

Erscheint monatlich einmal

Redaktion: Sekretariat des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Kapellenstrasse 6, Bern

Abonnement jährlich 3 Fr.

## INHALT:

|                                                                       |    |
|-----------------------------------------------------------------------|----|
| 1. Heimarbeitausstellung . . . . .                                    | 29 |
| 2. Die Heimarbeit in der Uhrenindustrie . . . . .                     | 30 |
| 3. Gewerkschaftsbund und Arbeiterunionen . . . . .                    | 32 |
| 4. Die Stellung der Gewerkschaften zur Arbeitsnachweisfrage . . . . . | 37 |
| 5. Gewerkschaftskonferenz in Yverdon . . . . .                        | 39 |

## Seite

|                                                            |       |
|------------------------------------------------------------|-------|
| 6. Aus der internationalen Gewerkschaftsbewegung . . . . . | 41—44 |
| 7. Kongresse . . . . .                                     | 44—47 |
| 8. Statistische Notizen . . . . .                          | 47    |
| 9. Literatur . . . . .                                     | 48    |
| 10. Schweizerische Heimarbeitausstellung . . . . .         | 48    |

## Seite

## Heimarbeitausstellung.

Als im Jahre 1906 die Berliner Heimarbeitausstellung das graue Elend Tausender von Heimarbeitern ans Tageslicht zog, da interessierte sich jedermann für den Moment für die Heimarbeiterfrage. Selbst diejenigen, denen sonst nichts ferner liegt, als sich mit den Arbeiterverhältnissen zu befassen, staunten ob dem verborgenen Elend, von dem man bisher nichts vernommen hatte. Es war typisch, der Ausruf der deutschen Kaiserin: «Ja wie ist denn das möglich? So kann es nicht mehr weiter gehen!»

Aber das Interesse erlahmte bald. Und der Spiessbürger, der satte, verfiel in seinen alten Stumpfsinn und Unverstand.

Praktischen Nutzen, sichtbare Frucht hat die Berliner Heimarbeitausstellung bis heute nicht getragen.

Aber nichts destoweniger war sie von ungeheurem Werte: Sie hat wenigstens für den Moment das Empfinden ausgelöst, dass etwas faul sei in unserem Wirtschaftsleben, dass dieses Wirtschaftsleben am Markt krank sei. Sie hat wenigstens der Arbeiterschaft gezeigt, wie ungeheuer viel noch zu tun ist und wo noch das meiste zu tun ist. Sie hat die Arbeiterschaft in Entrüstung gebracht, die bei ihr nicht so schnell verfliegt, wie beim Bürgertum.

In der Schweiz haben wir auch Heimarbeiter, mehr als 130,000, und das bei 750,000 Industriearbeitern überhaupt.

Man hatte bis jetzt noch wenig Gelegenheit, sich über die Lage dieser Heimarbeiter zu entrüsten. Nicht so fast, weil alles im Guten liegt, sondern weil man von den Heimarbeitern wenig Positives wusste. Man kannte bis zur Betriebszählung nicht einmal genau, was für Heimarbeiter und wie viele man eigentlich hatte. Und diese Betriebszählung war erst vor vier Jahren: ihre Ergebnisse sind erst seit kaum einem Jahre bekannt.

Es hat Leute gegeben, die es für notwendig erachteten, dass man sich mit diesen Heimarbeitern ein-

mal durch eine besondere Enquête beschäftigte. Zu diesen Leuten gehörte der verstorbene Fabrikspektor Schuler und die schweizerische Vereinigung für internationale Arbeiterschutz. Aber der Bund hat in der Tat für Näherliegendes und ältere Forderungen kein Geld — natürlich soweit sie die Arbeiterschaft betreffen.

Der Bund hatte eigentlich nicht ganz unrecht. Enquêtes sind gewöhnlich der Weg, auf dem etwas auf die lange Bank geschoben wird. Womit nicht gesagt sein soll, dass nun der Heimarbeiterschutz durch die Ablehnung dieser Enquête in den Vordergrund gerückt wird.

Es gibt bessere Mittel, die Öffentlichkeit, und namentlich die, die so etwas angeht, zu interessieren, als amtliche Untersuchungen, niedergelegt in dicken Büchern.

Man arrangiert bei uns viel landwirtschaftliche und andere Ausstellungen, um dem Publikum die feisten Säue und rassigen Stiere zu zeigen. Woran sich natürlich immer der Wunsch knüpft, dass der Staat die Feisten noch feister und die Rassigen noch rassiger machen möge durch Subventionen.

Warum sollte man nicht einmal auch in der Schweiz, wie das in Berlin geschehen ist, durch eine Ausstellung zeigen, wie es den Heimarbeitern geht, von denen man so herzlich wenig Positives weiß? Diese Idee verwirklichte der Schweizerische Arbeiterbund: er nahm die Heimarbeitausstellung an die Hand.

In Deutschland haben die Gewerkschaften verschiedener Richtung in Verbindung mit einigen Fortschrittlichen aus bürgerlichem Lager die Heimarbeiterausstellung arrangiert. In der Schweiz waren die Gewerkschaften nicht in der Lage, die grossen Mittel für eine solche Ausstellung zu erledigen. Auch der Arbeiterbund konnte das nicht. Er war auf staatliche Subventionen angewiesen. Diese flossen reich-